



Vermittelt wird nicht nur jüdische Geschichte. Eine Sabbat-Tafel steht für die Elemente jüdischer Kultur, die in der Familie gefeiert werden.

Foto: Niklas Gohrbandt

Zellentrakt: Ausstellung berücksichtigt neben Herford auch andere Gemeinden im Kreis

Die Vielfalt der jüdischen Kultur

Von Niklas Gohrbandt

HERFORD (HK). Eine Urkunde vom 4. April 1306 belegt, dass ein „Symon judeo“ in Herford vom niedersächsischen Kloster Loccum 41 Bremische Mark erhält – wahrscheinlich für einen zuvor aufgenommenen Kredit. Um sich in Herford aufhalten zu dürfen, musste Simon als rechtloser Jude der Äbtissin von Herford oder dem Erzbischof von Köln Gelder für das sogenannte Geleit zahlen. Die Urkunde ist der älteste Beleg für einen Juden in Herford

Die Gedenkstätte Zellentrakt zeigt mit der Ausstellung „Eva, Simon und die Anderen“ im Kontext des deutschen Festjahres zu 1700 Jahren jüdischer Geschichte in Deutschland die bewegte, 700 Jahre lange Geschichte der jüdischen Herforder. Sie erzählt vom Auf und Ab des interreligiösen Miteinanders im Mittelalter, ersten Ermordungen, während die Pest Deutschland um 1350 heimsucht und wie anschließend das Bleiberecht für Juden in der Stadt nur noch temporär verkauft wird.



Zentralstes Exponat der Ausstellung ist eine Tora-Rolle, die die Zerstörung der Herforder Synagoge durch die Nationalsozialisten am 9. November 1938 überlebte.

Foto: Niklas Gohrbandt

Finanzielle Streitigkeiten führen in der Reformationszeit zu Vertreibungen, kurz vor dem 30-jährigen Krieg gibt es keine Belege mehr für die Existenz von Juden in Herford. Erst danach siedelte der brandenburgische Kurfürst Friedrich Wilhelm, der von nun an in Herford regierte, wieder Juden an. Die Gleichstellung in der Franzosenzeit (1806-1813) und die deutsche Reichsgründung 1871 stellten die Juden rechtlich mit Christen gleich. In der Folge wuchs

die Zahl der jüdischen Herforder bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts, sodass sie Räume zur Einrichtung einer Synagoge anmietete.

In den 1890er Jahren war die mittlerweile auf rund 300 Mitglieder angewachsene Gemeinde auf einen Neubau angewiesen, der 1892/93 als Anbau des Gotteshauses in der Komturstraße umgesetzt wurde. Im Kaiserreich erreichte die jüdische Gemeinde von Herford ihre kulturelle Blütezeit. Ihre Mitglieder waren tragende

oder Gründungsmitglieder von Schützenverein, Chor, dem Vorgänger des Roten Kreuzes. Aus dem öffentlichen und wirtschaftlichen Leben waren Familien wie die Elsbachs, Weingartens, oder Obermeiers nicht wegzudenken.

In Bünde ist die erste jüdische Familie in einer Steuerliste von 1687 erwähnt. Bis 1818 wuchs die Gemeinde auf 85 Personen an, die sich drei Jahre zuvor ihre erste Synagoge in der Eschstraße eingerichtet hatte. Bis Mitte der 1920er Jahre fand der Gottesdienst abwechselnd in Bünde und Vlotho statt. Dort siedelten sich die ersten Juden im 17. Jahrhundert an und richteten ihre Synagoge 1850/51 in der Langen Straße 66 ein.

Auch in Vlotho war die wirtschaftliche Bedeutung der Juden nicht zu unterschätzen. Das gleiche gilt für Enger, wo ab 1678 Juden lebten. 1799 waren es bereits 32. Auch sie spielten in den kommenden Generationen eine wesentliche Rolle in Gesellschaft und Wirtschaft.

Die Zeit der Verfolgung, Ausgrenzung und Vernichtung durch die Nationalso-

zialisten beendete in praktisch allen genannten Orten das jüdische Gemeindeleben. Die überlebenden Jüdinnen und Juden, die vereinzelt in ihre Heimat zurückkamen, zogen entweder wieder weg oder waren zu wenige, um eine neue Gemeinde auszubauen. Der daraus resultierende Verlust für den heutigen Kreis Herford ist kaum zu beschreiben. Dennoch setzt die Ausstellung Schwerpunkte auf andere Aspekte: Es soll in erster Linie um die jüdischen Beiträge zur Herforder Geschichte und Kultur gehen. Um sie darzustellen, bedienten sich die Urheber der Ausstellung, Christoph Laue, Elke Brunegrab und Michael Girke, diverser Exponate und Medien. Urkunden, Karten, Baupläne, Modelle, Fotos und Filme vermitteln nicht nur die jüdische Geschichte im Kreis Herford, sondern auch jüdischen Glaube und Kultur im Allgemeinen.

Der Zellentrakt ist samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet – und nach Vereinbarung unter Tel. 05221/189257 oder info@zellentrakt.de.